

Hitze aus der Erde lässt Paprika und Tomaten wachsen

Pilotanlage für Geothermie-beheizten Gemüseanbau nahe Altötting – Vier Millionen Liter Heizöl eingespart – Holländer springen auf

Kirchweidach/Regensburg – Der Geschmack vieler Tomaten lässt heutzutage zu wünschen übrig. Der Betreiber eines neuen oberbayerischen Gewächshauses glaubt beweisen zu können, dass es besser geht – regional statt aus der Ferne bezogen, und mit Hilfe von Geothermie.

Es ist nicht gerade so, dass Josef Steiner die Paprika und die Tomate neu erfunden hätte. Aber ein wenig wirkt es schon wie eine Gemüse-Innovation, was der Österreicher in der oberbayerischen Gemeinde Kirchweidach (Kreis Altötting) aufbaut. Imposant ist schon die Größe eines Gewächshauses, das er dort errichtet hat: zwölf Hektar. Noch mehr aber fällt die Anlage dadurch auf, dass sie mit 127 Grad Celsius heißem Thermalwasser aus einer Geothermieanlage beheizt wird, die auch bald Fernwärme liefern soll.

Hinter diesem Kraftwerk steht die Regensburger Geoenergie Bayern GmbH, die von einem Londoner Fonds namens Blue Crest finanziert wird und die noch weitere Geothermie-Pläne

in der Nähe verfolgt. Der Gemüsebau mit Geothermie ist für ihren Geschäftsführer Bernhard Gubo „ein Leuchtturmprojekt“. Steiner ist ohnehin überzeugt vom guten Geschmack seiner erdgewärmten Tomaten und Paprika, die seit einigen Wochen geerntet werden. Für ihren Verkauf gewonnen hat er neben ein paar Läden der Region auch die Handelsgruppe Rewe, die sie in allen bayerischen Filialen anbietet.

„Das ist heimische Wertschöpfung“, schwärmt Steiner, „und immer mehr Konsumenten wollen regionale Produkte.“ Er zeigt wenig Verständnis dafür, dass viele Betriebe kräftig Abwärme in die Luft blasen, die für Gewächshäuser verwendet werden könnte – und dass solche Lebensmittel stattdessen von weit her, etwa aus den Niederlanden, importiert werden, wo die benötigte Wärme meist mit fossilen Brennstoffen erzeugt wird.

Doch der Markt ist insgesamt in Bewegung gekommen, auch in den Niederlanden. Gerade neue Energiepotenziale – wie die aus der Erdwärme – scheinen dies zu beflügeln.



Auf gutes Gedeihen: Josef Steiner freut sich über seine frischen Tomaten im Geothermie-Treibhaus.

Auch mehrere holländische Gewächshaus-Betreiber sind dabei, sich umzustellen. Geoenergie-Geschäftsführer Gubo hält es für unbefriedigend, dass sich gleichzeitig etliche deutsche Geothermieprojekte auf einem Wartegleis befinden, auch wegen der über lange Zeit unklaren Finanzierung per Einspeisevergütung.

Zum Anschlag plädiert er für Ausfallbürgschaften vom bay-

erischen Staat. Die englischen Investoren seines Unternehmens, sagt er, wären bereit, mehrere hundert Millionen Euro in hiesige Anlagen zu stecken. Unterdessen engagiert sich die Regensburger Gesellschaft auch in den Niederlanden als Berater und Dienstleister bei Geothermieprojekten. Eigene Projekte will sie aber nur in Bayern betreiben.

Vieles auf diesem Gebiet ist

Neuland – für Steiner sogar der Gemüsebau, speziell „der unter Glas“, wie er sagt. Zuvor hatte sich der 54 Jahre alte Österreicher in seiner Heimatgemeinde Hochburg-Ach, ganz nah bei Burghausen, mehr als 25 Jahre lang auf eine Baumschule und Gartenbau konzentriert, die nun seine Brüder fortführen.

Über die Unterstützung durch den Kirchweidacher Bürgermeister Johann Krum-

bachner (CSU/Unabhängige Wähler), den ganzen Gemeinderat und den Altöttinger Landrat Erwin Schneider (CSU) äußert er sich begeistert. Auch Schneider zeigt sich zufrieden mit diesem umweltfreundlichen Beitrag zu einer „wohnortnahen Versorgung“. Rund 4,2 Millionen Liter Heizöl ersetzt die Wärme aus der Geothermie nach Berechnungen, 8,4 Millionen Tonnen CO₂ werden eingespart.

Und das Energiekonzept spannt sich noch weiter: über Biogas und Photovoltaik bis zum Regenwasser, das komplett für die Bewässerung verwendet wird. 16 Millionen Euro hat Steiner zusammen mit zwei Mitgesellschaftern in die bayerische Firma „Gemüsebau Steiner“ investiert, in der er auf Dauer mehr als 100 Mitarbeiter beschäftigen will.

An niederländische Dimensionen, wo „Gewächshaus-Cluster“ schon mal Größen bis 100 Hektar erreichen, kommt die bayerische Anlage zwar nicht heran. Aber zum größten deutschen Gewächshaus mit Geothermie-Nutzung hat sie es auf Antrieb gebracht. Lorenz Goslich

Bild: Gemüsebau Steiner / ffn